

# Lehrangebot

## 1. Vorlesungen seit 2004

- SS 2004 Die Philosophie der Gegenwart
- WS 2004/05 Einführung in die Sprachphilosophie
- SS 2005 Die Philosophie des Mittelalters
- WS 2005/06 Metaphysik
- SS 2006 Die Philosophie der Gegenwart
- WS 2006/07 Die klassische Indische Philosophie
- SS 2007 Die Philosophie der Gegenwart
- WS 2007/08 Die klassische Chinesische Philosophie
- SS 2008 Die Philosophie des Mittelalters
- WS 2008/09 Einführung in die Metaphysik und Ontologie
- SS 2009 Geschichtsphilosophie
- WS 2009/10 Einführung in die praktische Philosophie
- SS 2010 Ästhetik/ Kunstphilosophie
- WS 2010/11 Einführung in die klassische indische Philosophie
- SS 2011 Die Philosophie des Mittelalters
- WS 2011/12 Die Philosophie der Neuzeit

## 2. Vorlesungsprogramme

### **DIE KLASSISCHE CHINESISCHE PHILOSOPHIE**

Vorlesung an der HHU Düsseldorf WS 2007/8

Prof. Dr. L. Geldsetzer

#### **A. Die „heiligen“ Schriften der chinesischen Philosophie .**

1. Das Dokumentenbuch bzw. Buch der Geschichte: Shu Jing. bzw. Shang Shu.

Ausgabe v. James Legge, The Shoo King or the Book of historical Documents, in: The Chinese Classics Band 3,

ND Hongkong 1960 u. 1985

2. Die Frühlings- und Herbstannalen: Chun Qiu.

Ausgabe chin.-engl. von James Legge in: The Chinese Classics, Band 5, ND Hongkong 1960 u. 1985

3. Das Buch d er Lieder: Shi Jing.

Ausgabe v. Viktor v. Strauß, Shi-King. Das kanonische Liederbuch d er Chinesen, Darmstadt 1969

4. Das Bu ch d er Sitten: Li Ji, enthält „Mitte und Maß“ Zhong Yong und „Die große Lehre“ Da Xue.

Ausgabe von Richard Wilhelm, Li Gi. Das Buch der Riten, Sitten und Gebräuche, Münch en 1 9 94

5. Das Buch der Wandlungen: Yi Jing.

Ausgabe von Richard Wilhelm, I Ging. Text und Materialien, 19. Aufl. München 1994

## **B. Die Hauptschulen der chinesischen Philosophie (3 n Bai Jia)**

1. Die Konfuzianer: Ru Jia.

Kong (Fu) Zi (551-479) und das Lun Yü (Gespräche), Jen Hui, Zeng Zi (505-436), Zi Si (483 -402), Meng Zi (372 -289), Xun Zi (ca. 313-238), Zhu Xi (1130-1200)

2. Die Daoisten: Dao Jia. Lao Zi (ca. 571-480) und das Dao De Jing (Buch vom Dao und seinen Wirkungen), Zhuang Zi (ca. 369 -286)

3. Die Militärschule: Bing Jia. Sun Wu (ca. 5 Jh v. Chr.) und das Bing Fa (Kriegsgesetze)

4. Die Naturphilosophen bzw. Ying-Yang Jia: Zhi Ni Zi, Zou Yen (ca. 305 -240), Guan Zi

5. Die Rechtsphilosophen: Fa Jia. Shen Bu -Hai, Shang Yang, Han Fei Zi (ca. 280 -233)

6. Die Diplomatschule Zong Heng Jia. Guai Gu Zi, Su Jin, Zhang Yi

7. Die Logiker bzw. Dialektikerschule: Hui Shi (ca. 370-310), Gong-Sun Long (325 -250 )

8. Die Mohistenschule: Mo Ti (468 -376)

9. Die Landwirtschafts schule: Nong Jia.

10. Die Eklektikerschule: Za Jia, Shi Zi, He Gu an Zi, Lü Bu Wei

## **C. Der chinesische Buddhismus: Fo Jiao**

1. Die Weisheits - bzw. Prajna-Schule: Die Bo Ruo Xue (Lehre vom „reinen Land “), in Südchina.

2. Die meditative Dhyana-Schule, im Norden erst später verbreitete „Chan -Lehre“ (Chan Xue, jap. „Zen “).

### **Literatur:**

Forke, Geschichte der alten chinesischen Philosophie (1927), 2. Aufl. Hamburg 1964; Yu-lan Feng, A history of Chinese philosophy, übers. von D. Bodde, 2 Bände Neudruck 1983; L. Geldsetzer und H.-d. Hong, Grundlagen der chinesischen Philosophie, Stuttgart 1998 (Reclam 9689), 2. Aufl. „Chinesische Philosophie. Eine Einführung, Stuttgart 2008; H. Schleichert, Klassische chinesische Philosophie. Eine Einführung, 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1990; R. Wilhelm, Die Philosophie Chinas. Die chinesischen Klassiker übertragen und erläutert, 5 Bände, Köln 1982; Wing-tsit Chan, A source book of Chinese philosophy, 4. Aufl. Princeton 1973; J. Legge, The Chinese classics, with translations, critical and exegetical notes, 5 Bände London 1861-1872, Neudruck Hongkong 1985; L. Geldsetzer und H.-d. Hong, Chinesisch-deutsches Lexikon der chinesischen Philosophie, 3 Bände: Begriffe, Schulen, Klassikerwerke, Aalen 1986-1995; CD-ROM mit d eutschen Übersetzungen der chinesischen Klassikerwerke: Digitale Bibliothek: Asiatische Philosophie, Indien und China (Directmedia Publishing GmbH, Yorckstraße 59, 10965 Berlin, 49,90 EURO)

## **Einführung in die Metaphysik und Ontologie**

Vorlesung im WS 2008/09 an der HHU Düsseldorf  
Prof. Dr. L. Geldsetzer

## I. Vorbemerkungen zur Einführung in die Thematik

1. Die Stellung der Disziplin Metaphysik in der Architektonik der philosophischen Disziplinen und der Einzelwissenschaften. Die Metaphysik als Disziplin der Erst- und Letztprinzipien der Welterklärung
2. Bezeichnungen der Disziplin: Erste Philosophie, Ontologie, Theologie, Fundamentalphilosophie u. a.

## II. Geschichte der Disziplin Metaphysik

Metaphysik als Philosophie selber (Vorsokratik), als erste theoretische Disziplin und Ontologie (Platon und Aristoteles), als Theologie (Patristik und Scholastik), als „erste Philosophie“ (Renaissance und Neuzeit), als „Wissenschaft von den apriorischen Voraussetzungen der Einzelwissenschaften“ (Kant), als Synthese der Resultate der Wissenschaften. Die Versuche der „Überwindung der Metaphysik“ als Spekulation und „Begriffsdichtung“ und ihre Permanenz als (verschwiegene) Voraussetzungen einzelwissenschaftlicher Forschungsstrategien.

## III. Die Geschichte der metaphysischen Theorien

### A. Die antike Metaphysik

Die Vorsokratiker und ihre Arché-Forschung. Die erste „Wende zum Subjekt“ bei den Sophisten: Protagoras (480 – ca. 411 v. Chr.) und Gorgias (ca. 480 – 380). Sokrates (470 – 399). Die klassischen metaphysischen Systeme: Demokrit (460-370), Platon (427 – 347), Aristoteles (384 – 322). Die Stoa. Der Epikureismus. Die Skepsis und der Neuplatonismus

### B. Die patristische und scholastische Metaphysik des Mittelalters.

Die zweite „Wende zum Subjekt“ bei Aurelius Augustinus (354 – 430 n. Chr.) und die Weiterentwicklung des Neuplatonismus. Johannes Scotus Eriugena (810 – 877). Anselm von Canterbury (1033 – 1109). Johannes Duns Scotus (1270 – 1308), Raymundus Lullus (1235 – 1305). Die Wende zur aristotelischen Metaphysik unter dem Einfluß islamischer und jüdischer Philosophen: Wilhelm von Ockham (1290/1300 – 1349/50). Die Synthese neuplatonischer und aristotelisch-stoischer Metaphysik: Albertus Magnus (1193 – 1280), Thomas von Aquin (1225 – 1274) und Nikolaus von Kues (1401 – 1464).

### C. Die Metaphysik in der Neuzeit

Die „dritte Wende zum Subjekt“ in der Renaissance. Materialistische Metaphysik bei Daniel Sennert (1572 – 1637), Pierre Gassendi (1592 – 1655) und Thomas Hobbes (1588 – 1679). Neuaristotelismus bei Christian Wolff (1679 – 1754), John Locke (1632 – 1704) und David Hume (1711 – 1776). Idealistische Metaphysik bei Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716), Nicolas Malebranche (1638 – 1715), Benedikt Spinoza (1632 – 1677) und George Berkeley (1685 – 1753). Metaphysik als Transzendentalphilosophie bei Immanuel Kant (1724 – 1804).

### D. Die Metaphysik im 19. und 20. Jahrhundert

Die vierte „Wende zum Subjekt“ im deutschen Idealismus: Karl Leonard Reinhold, Gottlieb Fichte, F. J. W. Schelling, F. Hegel, A. Schopenhauer und der reine Platonismus bei B. Bolzano, G. Frege, Edm. Husserl und M. Heidegger. Der deutsche Realismus bei J. F. Fries und J. F. Herbart und den Linkshegelianern L. Feuerbach, K. Marx und F. Engels. Die französische „Ideologie“ und der Positivismus Auguste Comtes. Der englische Positivismus und Utilitarismus bei J. Bentham und J. St. Mill. Metaphysische Theorien als „Totalisierung“ von Einzelwissenschaften. Physikalismus im Monismus und in der Analytischen Philosophie. Biologismus im Evolutionismus Herbert Spencers und in der Lebensphilosophie: R. H. Lotze, W. Dilthey. Psychologismus in der Phänomenologie und Existenzphilosophie. Linguistizismus von Fritz Mauthner, Ludwig Wittgenstein bis zum Strukturalismus. Historismus von den Hegelianern bis zu den Postmodernen. Wiederaufnahme und Fortführung historischer Metaphysiken in den Klassiker-Ismen: Neuplatonismus, Neuaristotelismus, Neuscholastik, Leibnizianismus, Neukantianismen, Neuhegelianismen, Neomarxismen.

## IV. Die Systematik der Metaphysik

1. Die Methoden der metaphysischen Theoriebildung: induktive und deduktive Metaphysiken und die Rolle der Logik und Dialektik bei ihrer Bildung.
2. Die Haupttypen der Metaphysiken: Realismus und Idealismus und ihre Spezifizierungen. Ihr polemisches Verhältnis zueinander seit Platon und Aristoteles und das Scheitern aller gegenseitigen Widerlegungsversuche. Die Gründe dafür.

3. Metaphysische Begründungen der Grunddisziplinen: idealistische und realistische Ontologie, Erkenntnistheorie, philosophische Anthropologie und praktische Philosophie.

4. Der grundsätzliche Widerspruch der realistischen Metaphysik und die Widerspruchslosigkeit der idealistischen Metaphysik.

**Literatur:** L. Geldsetzer, Vorlesungsskript „Geschichte der Metaphysik. Antike und Mittelalter“ (in der FB Phil.); E. Topitsch, Vom Ursprung und Ende der Metaphysik, 1958; W. Stegmüller, Metaphysik, Wissenschaft, Skepsis, 2. Aufl. Berlin 1969; J. Disse, Kleine Geschichte der abendländischen Metaphysik. Von Platon bis Hegel, 3. Aufl. Darmstadt 2007; M. J. Loux, Metaphysics. A contemporary introduction, 2. Aufl. London 2002; E. J. Lowe, A Survey of Metaphysics, Oxford 2002; J. Kim und E. Sosa (Hg.), A Companion to Metaphysics (= Lexikon der metaphysischen Begriffe), Oxford 1995; Zeitschrift: Metaphysica ([www.metaphysica.de](http://www.metaphysica.de))

## GESCHICHTSPHILOSOPHIE

Vorlesung an der HHU Düsseldorf im SS 2009

Prof. Dr. L. Geldsetzer

### I. Systematischer Teil

1. Die Bedeutung von „Geschichte“ in der Gegenwart

2. Die Stellung der Geschichtsphilosophie in der Architektur der Philosophie: Geschichtsphilosophie und Geschichtswissenschaft

3. Die grunddisziplinären Voraussetzungen von Geschichte: a. Realistische und idealistische Metaphysik der Geschichte: Die „historische Realität“ des Vergangenen als Ding an sich und die Geschichtsbilder als ideelle Gegenwart - b. Die erkenntnistheoretischen Voraussetzungen der Geschichte: Geschichtliche Wahrheit als Korrespondenz von „res gestae“ und „historia rerum gestarum“ und als Kohärenz der geschichtlichen Panoramen - c. Die ontologischen Voraussetzungen der Geschichte: Zeit und Sein als Konstruktionsprinzipien der Geschichte. Historische Notwendigkeit, Wirklichkeit und Möglichkeit - d. Die anthropologischen Voraussetzungen von Geschichte: Der Mensch als Objekt und Subjekt der Geschichte - e. Die praxeologischen Voraussetzungen der Geschichte: Die historischen Taten und ihre kausalen und teleologischen Prinzipien

4. Die Universalisierung des geschichtlichen Denkens in der physikalischen Kosmologie, in der Geologie und in der biologischen Evolution

### II. Historischer Teil

#### A. Geschichtsphilosophisches in der Antike

1. Die antike griechische Geschichtsschreibung und ihr Material: Hekataios (geb. 550 v. Chr.), Herodot 484–426), Thukydides (456–396), Polybios (201–120), Plutarch (46–120 n. Chr.), Lukian (120–180)

2. Grundlagen der griechischen Geschichtsphilosophie: a. Die Arché-Forschung - b. Die Entwicklung des Weltgesetzes - c. Die sokratisch-sophistische Wendung und Platon - d. Aristoteles - e. Geschichtsphilosophie der Stoa und der Epikureer

3. Die römische Geschichtsschreibung und Geschichtsphilosophie: Livius (59 v. – 17 .n. Chr.), Cicero (106–43 v. Chr.), Sallust (86–35 v. Chr.), Tacitus (55–120 n. Chr.)

#### B. Die mittelalterliche Geschichtsphilosophie

1. Grundlagen der jüdisch-christlichen Geschichtsphilosophie: Das Alte Testament und das Buch Daniel

2. Die christliche Geschichtsphilosophie: Augustin, Otto v. Freising, Rupert v. Deutz, Joachim v. Fiore

3. Die islamische Geschichtsphilosophie: Die Kulturzyklentheorie des Ibn Khaldun (1332–1404)

#### C. Die neuzeitliche Geschichtsphilosophie

1. Geschichtsschreibung und Geschichtsphilosophie bei Machiavelli, Bodin, Fr. Bacon, Leibniz

2. Das 18. Jahrhundert: Die Geschichtsphilosophie der Aufklärung: G. Vico (1668–1744)

3. Die französische Aufklärung: Bayle, Turgot, Voltaire (1694–1778), Goguet und Fugère, Rousseau

4. Die englische Aufklärung: Hobbes, Hume (1711–76), Robertson (1721–93), Gibbon, Ferguson

5. Die deutsche Aufklärung: Lessing (1729-81), Kant (1724-1804), Herder (1744-1803), Wegelin

#### **D. Die Geschichtsphilosophie vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart**

1. Der deutsche Idealismus: W. v. Humboldt (1767-1835), Fichte (1762-1814), Schelling (1775-1854)
2. Hegels (1770-1831) Geschichtsphilosophie und seine Schulen: G. Droysen (1808-84)
3. Die Hegelsche Linke: K. Marx (1818-83), F. Engels (1820-95), G. W. Plechanov (1856-1918)
4. Die realistische Geschichtsphilosophie: Comte (1798-1857) und der Positivismus

#### **E. Geschichtsphilosophie im Anschluß an die Einzelwissenschaften**

1. Physikalismus und Energetismus: W. Ostwald, Wachsweller, Solvay, Auerbach
2. Neopositivismus und analytische Geschichtsphilosophie: Hempel, Popper, Drey, Danto
3. Biologismus und Lebensphilosophie: Lamprecht, F. Nietzsche, O. Spengler, Toynbee, E. Rothacker
4. Historismus der Geisteswissenschaft: Dilthey, Rickert, M. Weber, Gadamer, B. Croce, Foucault

#### **Ausgewählte Literatur:**

L. Geldsetzer, Vorlesung zur Geschichtsphilosophie (MS in der Fachbibliothek Philosophie); L. Geldsetzer, Die Philosophie der Philosophiegeschichte im 19. Jh., Meisenheim 1968; R. Schaeffler, Einführung in die Geschichtsphilosophie, WBG, 4. Aufl. Darmstadt 1991; J. Rohbeck, Geschichtsphilosophie zur Einführung, Hamburg 2004; K. Rossmann (Hg.), Deutsche Geschichtsphilosophie von Lessing bis Jaspers, (1960), Dtv. München 1969; J. Thyssen, Geschichte der Geschichtsphilosophie, 3. Aufl. Bonn 1963; K. Löwith, Weltgeschichte und Heilsgeschehen. Die theologischen Voraussetzungen der Geschichtsphilosophie, Stuttgart-Weimar 2004; K. Popper, Das Elend des Historizismus, 7. Aufl. Tübingen 2003; A. C. Danto, Analytische Geschichtsphilosophie, Frankfurt 1974; H. M. Baumgartner und J. Rüsen (Hg.), Seminar: Geschichte und Theorie, Frankfurt a. M. 1976; W. Dilthey, Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften, 3. Aufl. (Ges. Schr. Band 7) 1961, 7. Aufl. Frankfurt 2001; G. Droysen, Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte, hgg. von R. Hübner, Darmstadt 1960; B. Croce, Die Geschichte als Gedanke und als Tat, München 1944; F. Wagner, Geschichte der Geschichtswissenschaft, Freiburg 1951; Wikipedia, Art. Geschichtsphilosophie.

## **Einführung in die praktische Philosophie**

Vorlesung gehalten an der HHU Düsseldorf im WS.2009/2010 Prof. Dr. L. Geldsetzer

### **I. Vorbemerkungen zur Einführung in die Thematik**

1. Die Stellung der Grunddisziplin praktische Philosophie bzw. Philosophie der Praxis in der Architektonik der philosophischen Disziplinen und der Einzelwissenschaften. 2. Pragmatismus als Metaphysik. 3. Ontologische, erkenntnistheoretische und anthropologische Vorbemerkungen zum Thema.

### **II. Die Geschichte der praktischen Philosophie**

#### **A. Die antike praktische Philosophie**

1. Zeugnisse des antiken Umgangs mit Praktiken: Ägyptische Quellen des 3. und 2. Jahrtausends v. Chr. Die antiken Gesetzgebungen: Moses, Hamurabi, Manu, Konfuzius und Laozi, Lykurg, Solon, das römische Zwölf-Tafelgesetz.
2. Die Gnomen der „sieben Weisen“ und der Spruch des Anaximander von Milet (ca. 610 – 547). Die „Werke und Tage“ des Hesiod (7. Jh. v. Chr.). Die Handlungsmaximen. Demokrits (ca. 460- 370). Die Historiographie als Beschreibung von Taten.
3. Die Unterscheidung von Kultur als menschlicher Handlungsbereich und Natur bei den Sophisten. Sokrates (470- 399) und seine Lehre vom Handeln auf Grund des Wissens („Ethischer Intellektualismus“) und Gewissens („Daimonion“). Die sokratischen Schulen: Kyniker und Kyrenaiker.
4. Platon (421- 347): Demiurgische Weltenschöpfung. Der Sinn des menschlichen Lebens als Angleichung an den Gott. Handeln und Erschaffen im Hinblick auf die Ideen. Die Idee des Guten als Handlungsziel und „Güter“-Produktionsziel. Die Tugendlehre und die Idee der Gerechtigkeit.
5. Aristoteles (384 – 322): Die Begründung der praktischen Philosophie im „System“ der Wissenschaften als Lehre vom Handeln und Produzieren. Individuelles Handeln (Ethik), Handeln und Produzieren im Familienverband (Ökonomik) und Handeln in der Polis (Politik) und ihre Prinzipien. Produktives Handeln im Handwerk, in der Kunst und in der Technik. Die theoretische Erklärung des Handlungsbegriffs mit Hilfe der Vier-Ursachenlehre.

6. Die Stoa. Handeln zwischen Freiheit und Notwendigkeit. Das „vernünftige“ Handeln nach Naturgesetzen bzw. „Naturrecht“. Der Mensch als Person und die Ausbildung als Tugenden für die Übernahme von Berufsfunktionen und Pflichten. Die praktische Philosophie der Stoa als Grundlegung des abendländischen Rechts und der Ausbildung von Berufsethiken.
7. Epikur (342 – 270) Handeln als freie Selbstbestimmung des Individuums zum „lustvollen“ Leben. Maximen des Privatlebens. Das epikureische Menschenbild und der Indeterminismus als Grundlage der Therapeutik der „empirischen“ Ärzte.
8. Der Neuplatonismus als universale Philosophie der Spätantike und Grundlage der christlichen Theologie. Die Wandlungen im Menschen- und Gottesbild vom Rationalismus zum Voluntarismus bei Augustinus (334 – 440 n. Chr.). Das Handeln zwischen Gottgefälligkeit und Sündhaftigkeit in der „Civitas Dei“ und in der „Civitas Terrena“.

## **B. Die praktische Philosophie im Mittelalter**

1. Die Enzyklopädisten und der Lehrkanon der platonischen „freien Künste“ (artes liberales). Ihre Organisation im Trivium und Quadrivium der Philosophischen Fakultät der mittelalterlichen Universitäten. Die „praktischen“ Höheren Fakultäten Theologie, Jurisprudenz und Medizin. Der Kanon der Handwerke (artes illiberales) bei Hugo von St Viktor (1096 – 1141).
2. Joh. Scotus Eriugena (ca. 810 – ca. 877): Die Naturalisierung des Schaffensbegriffs.
3. Thomas von Aquin (1225 – 11274): Wiederaufnahme und Ausgestaltung der praktischen Philosophie des Aristoteles.
4. Nikolaus von Kues (1401 – 164): „Sein als Können“ (possest) im Gottes- und Menschenbild.

## **C. Die praktische Philosophie in der Neuzeit**

1. Die Verwissenschaftlichung der Handwerke und ihre Folgen für die „Mechanisierung“ der Wissenschaften. Der kreative Mensch als Schöpfer neuer Welten in der Renaissance. Der „uomo universale“, das Genie und der Ingenieur und ihre Bildung durch Wissenschaft.
2. Die Planung und Administration des Gemeinwesens bei den Utopisten: Thomas Morus (1487 – 1535), Thomas Campanella (1568 – 1630), Francis Bacon (1561 – 1626) und Thomas Hobbes (1588 - 1676).
3. Die Erzeugung des Reichtums der Staaten und Nationen: Vom Kameralismus (Haushalt) und Merkantilismus (positive Handelsbilanz) über die Physiokratie (Verwertung der Bodenschätze) zur kapitalistischen Organisation der Arbeit in der Ökonomie.
4. Die dritte Wende zum Subjekt und der Ausbau der praktischen Philosophie bei den Klassikern. R. Descartes, B. Spinoza und G. W. Leibniz. John Locke, George Berkeley und David Hume.
5. Die französischen Moralisten, die englischen „moral philosophers“ und die deutschen Popularphilosophen.
6. Die Begründung des Rechts durch Ethik und die Verrechtlichung der Ethik. Christian Thomasius und Christian Wolff.
7. Die Handlungsideale der französischen Revolution: J.-J. Rousseau, Montesquieu, Helvetius, Holbach, Em. Jos. Sieyès (1748 – 1836), Condorcet.

## **D. Die Grundlagen der modernen praktischen Philosophie**

1. I. Kants „Kritik der praktischen Vernunft“.
2. Der deutsche Idealismus und das geistige Handeln. Fichtes metaphysische Begründung des Pragmatismus. Schelling: Die Kunst als Paradigma des Schaffens und der Künstler als paradigmatischer Mensch. Hegel: Die „Arbeit des Begriffs“ und die „Er-Innerung“; die Organisation der Freiheit im Staat.
3. Der deutsche Realismus und der Materialismus: J. F. Fries, J. F. Herbart, Ed. Beneke, K. Marx und Fr. Engels.
4. Der Positivismus Aug. Comtes und der Utilitarismus von J. Bentham und J. St. Mill. Die analytische praktische Philosophie.
5. Die Lebensphilosophie: Ch. Darwin („Kampf ums Dasein“), Herbert Spencers Evolutionsphilosophie, F. Nietzsche („Der Wille zur Macht“ und die „Umwertung aller Werte“). E. Haeckel, W. Ostwald und der Monismus. Die Neuro-Philosophie.
6. Psychologische und geisteswissenschaftliche Begründung von Handlungstheorien: R. H. Lotze, F. Brentano und die neukantianische Wertphilosophie: H. Rickert, N. Hartmann, M. Scheler. Die Anthropologie des Menschen als Handlungswesen: A. Gehlen, M. Heidegger (Der „Umgang mit Zeug“). Das kommunikative Handeln bei J. Habermas.

## **III. Systematische Ausblicke**

1. Die Entstehung und Begründung von Normen und Werten und ihr Zusammenhang mit der logischen Begriffsbildung.
2. Die Anwendung von Normen in den verschiedenen Bereichen des Handelns und Schaffens: vom „guten Ton in allen Lebenslagen“ und dem Sport zur Gerechtigkeitspolitik.
3. Die Überbewertung der Individualethik und die Unmoral von Ökonomie, Technik und Politik.
4. Die Unterbewertung ökonomischer, technischer und politischer Normen in der Individualethik.

# KUNSTPHILOSOPHIE ODER DIE SOGENANNT ÄSTHETIK

Vorlesung an der HHU Düsseldorf im SS 2010  
von Prof. Dr. L. Geldsetzer

## I. Einführung in die Thematik

1. Die Stellung der Bereichsdisziplin Kunstphilosophie in der Architektonik der philosophischen Disziplinen und der Einzelwissenschaften. 2. Kunst als Kulturbereich zwischen Natur und Sinngebilden. 3. Bestimmung der Kulturbereiche nach ihren Zwecken: positive Ideale und negative Gegenwerte. 4. Das klassische Kunstideal der Schönheit und ihr Gegenwert des Häßlichen. 5. Hybride Kunstbestimmungen durch Vermengung der Kulturideale: Kunst als Wissenschaft, als Politik, als Pädagogik, als Therapeutik, als Technik, als Sport. 6. Kunst als Handlungsprodukt zwischen Handwerk und Technik und die Lehrarten von Handwerk und Technik. 7. Die ontologischen Kunstgattungen: a. die Baukunst (Architektur), b. die bildende Kunst (Plastik und Malerei), c. die Musik, d. die Sprachkunst, ihre Zwischenarten vom Gesamtkunstwerk zu neueren Kunstgattungen. 8. Anthropologisch-erkenntnistheoretische Bestimmungen der Kunstgattungen: A. Ästhetische Bestimmungen: a. Die Tastkunst, b. die Sehe-Kunst, c. die Hörkunst, d. die Riechkunst, e. die Geschmackskunst, die Gefühlkunst. B. Transzendental-theoretische Bestimmungen: a. das Schöne, b. das Belehrende, c. das Angenehme und Unterhaltende, d. das Aufregende und Skandalöse, e. das Neue, f. das Symbolische, g. Kunst als Selbstzweck: „L' art pour l' art“ 9. Die Versinnlichung der Natur und die Naturalisierung des Sinnes in der Kunst: a. Kunst als Chiffre des Göttlichen, b. als Symbolisierung des Institutionengeistes, c. als Symbolisierung des Zeitgeistes, d. als Symbolisierung von „Konzepten“, e. als Symbolisierung des Genies. 10. Die Formung der „Naturadate“ für die künstlerische Bearbeitung. 11. Die Formung der künstlerischen Sinngebilde durch den Schein (die Rolle des Illusionären in der Kunst).

## II. Zur Geschichte der Disziplin

1. Die Ästhetik als Theorie der schönen Künste und Wissenschaften. 2. Die disziplinäre Behandlung der kunstphilosophischen Thematik in der Geschichte der Philosophie und Wissenschaften

## III. Zur Geschichte der Kunstphilosophie

### A. Kunstphilosophie in der Antike

1. Die Künste der Griechen. 2. Die Stellung der Künstler. 3. Die kunstphilosophischen Beiträge der Vorsokratiker: a. die Pythagoräer, b. Heraklit. 4. Die Wende zum Menschen: a. Demokrit, b. die Sophisten, c. Sokrates. 5. Die Kunstphilosophie Platons: a. die Kritik der Künste, b. die Bestimmung der Kunst. 6. Die Kunstphilosophie des Aristoteles: a. Die disziplinäre Stellung der Kunstphilosophie, b. Die Bestimmung des Kunstwerks, c. Abgrenzung von Handwerk, Kunst und Wissenschaft, d. Das „ästhetische“ Erlebnis und die Rolle der Sinnlichkeit, e. Ziel und Zweck der Kunst und die Rolle des Verstandes, f. Die Kunst und die Schönheit, g. Die Rangordnung der Künste, h. Die Sonderstellung der aristotelischen Rhetorik. 7. Die spätantike Kunstphilosophie: a. Die Epikureer, b. Die Stoa, c. Die Skepsis, d. Der Neuplatonismus.

### B. Die Kunstphilosophie im Mittelalter

1. Die Lage der Künste. 2. Kunstphilosophisches bei den Patristikern: a. Biblische Grundlagen mittelalterlicher Kunstphilosophie. b. Die griechisch-ostkirchliche Patristik. c. Die lateinische Patristik. d. Die Kunstphilosophie der Scholastik: a. Die neuplatonischen Ordensschulen, b. Der Neuaristotelismus der Dominikaner.

### C. Die Kunstphilosophie der Neuzeit und Moderne

1. Die Lage der Künste. 2. Die Spezialisierung der Künste und die neuen Formen des Gesamtkunstwerks. 3. Die Artifizierung der Umwelt. 4. Die Konkurrenz von Kunst, Technik und Handwerk. 5. Die Künste und die Erweiterung des Kunstkanons. 6. Die Kategorien der Historisierung der Kunstgeschichte. 7. Die Kunsttheorien der Renaissance zwischen klassischer Antike und Modernismus. 8. Die Kunsttheorien der Aufklärung zwischen Rationalismus und Empirismus: Leibniz, A. G. Baumgarten, Kant. 9. Die Kunsttheorien im deutschen Idealismus: Schelling, Hegel, Schopenhauer. 10. Die Kunsttheorien seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zeichen des Materialismus, der Lebensphilosophie, des Neukantianismus und der Phänomenologie. 11. Ausblick auf die gegenwärtige Kunstphilosophie.

*Literatur zum Thema:* Wl. Tatarkiewicz, Geschichte der Ästhetik, I: Die Ästhetik der Antike, Basel 1979, 2. Die Ästhetik des Mittelalters, Basel 1980, 3. Ästhetik der Neuzeit, Basel 1987; N. Schneider, Geschichte der Ästhetik von der Aufklärung bis zur Postmoderne, 3. Aufl. Stuttgart 2002; L. Geldsetzer, Vorlesungen zur Einführung in die sog. Ästhetik oder Kunstphilosophie, Vorlesungsskript 1980 – 81 (bis zur Neuzeit, in der Fachbibl. Phil.); J. Ritter, Art. „Ästhetik, ästhetisch“ in: Hist. Wörterbuch der Philosophie, Band I, Basel-Stuttgart 1971, Sp. 555 – 579. - D. E. Cooper, A Companion to Aesthetics, Oxford 1992. - A. Gethmann-Siefert, Einführung in die Ästhetik, München 1995; K. P. Liessmann, Philosophie der Kunst. Eine Einführung, Wien 1999; K.-H. Lüdeking, Einführung in die analytische Kunstphilosophie, 1997; St. Majetschak, Ästhetik zur Einführung, Hamburg 2007; M. E. Reiche, Einführung in die philosophische Ästhetik, Darmstadt 2005; Br. Scheer, Einführung in die philosophische Ästhetik, Darmstadt 1997. - W. Henckmann und K. Lotter, Lexikon der Ästhetik, 2. Aufl. Stuttgart 2004. - W. Henckmann (Hg.) Ästhetik, Darmstadt 1979; H. R. Jauss (Hg.), Die nicht mehr schönen Künste. Grenzphänomene des Ästhetischen, München 1968.

# DIE KLASSISCHE INDISCHE PHILOSOPHIE

Vorlesung im Wintersemester WS 2006/07 und 2 010/11 an der HHU

Düsseldorf

## I. Die ältesten Quellen des indischen philosophischen Denkens: Veden, Brahmanas und Upanishaden.

1. **Rig-Veda, Sama-Veda, Yayur-Veda und Artharva-Veda** gelten als die ältesten heiligen Schriften Indiens. Sie sind in Priesterfamilien mündlich tradiert und seit etwa 600 v. Chr. schriftlich aufgezeichnet worden. In ihnen finden sich die ältesten Mythen über die Götter, die Erschaffung der Welt und des Menschen.

*Literatur: Rgveda, Samaveda, White Yayurveda, Atharvaveda, engl. übers. u. hgg von R. T. H G riffith, Benares 1895-1907.*

2. Die **Brahmanas** sind den Veden zugeordnet. Es sind interpretierende Schriften für den Gebrauch einzelner Priesterfamilien. Neben magischen und liturgischen Anweisungen für den Götterkult finden sich erste philosophische Reflexionen über den Weltanfang und das menschliche Geschick.

*Lit.: Textauswahl bei W. Ruben, Beginn der Philosophie in Indien (Texte der indischen Philosophie I), 3. Aufl. Berlin 1961.*

3. Die **Upanishaden** sind Lehrbücher und Lehrtraktate für den Unterricht des Priesternachwuchses. Die Bezeichnung spielt auf die „vertrauliche Sitzung“, in der die Lehren erörtert werden, an. In ihnen konzentriert sich die Aufmerksamkeit auf die Grundthemen der indischen Philosophie: die Alleinheitslehre vom Atman, die Lehre vom Menschen, die Lehre von der Wiedergeburt und Nicht-Wiedergeburt.

*Lit.: P. Deussen, Sechzig Upanishads des Veda, 6. Aufl. Leipzig 1921; W. Ruben, Die Philosophie der Upanishaden, Bern 1947.*

## II. Die sechs klassischen Systeme (Darshanas) der indischen Philosophie.

1. **Nyaya** als indische Logik und Erkenntnistheorie. Als Begründer gilt Gautama, genannt Akshapada (Augenfüßler). Schwerpunkt der Erkenntnistheorie ist die Lehre von den 6 Sinnen und ihren Leistungen für die Erkenntnis. Die Logik entwickelt ein formales Schlußschema (anumana) und diskutiert Erkenntnis durch Vergleichung (upamana) und Zeugnis (sabda).

*Lit.: G. Oberhammer, Wahrheit und Transzendenz. Ein Beitrag zur Spiritualität des Nyaya, Wien 1984.*

2. **Vaishesika** als indische Ontologie. Begründer ist Kanada. Das System entfaltet eine Kategorienlehre der Substanzen (dravya) und ihrer Eigenschaften (guna) und diskutiert weitere Bestimmungsgründe der Wirklichkeit wie Tätigkeit (karman), Allgemeinheit (samanya), Unterschied (vishesa), Relation (samavaya), Nicht-Sein (abhava).

*Lit.: Wilh. Halbfass, On Being and What there is. In: Vaisesika and the History of Indian Ontology, Albany 1992.*

3. **Samkhya** als Lehre von der Evolution der körperlichen „Kraftsubstanzen“ (prakriti) und der Geistwesen (purusha). Begründer ist Kapila.

*Lit.: G. J. Larsson, Classical Samkhya. An Interpretation of its History and Meaning, 2Delhi 1998.*

4. **Yoga** als praktische Philosophie und philosophische Praxis. Als Begründer gilt Patanjali. Hier werden „sportliche“ Übungen, einschließlich sexueller Praktiken sowie Meditation und geistige Konzentrationsübungen gelehrt und hinsichtlich ihres Erkenntnisgewinns diskutiert.

*Lit.: Swami Vivekananda, Raja-Yoga. Mit den Yoga-Aphorismen des Patanjali, übers. v. E. Pelet, Zürich 1951; Chr. Fuchs, Yoga in Deutschland: Rezeption, Organisation, Typologie, Stuttgart 1990.*

5. **Mimamsa** als „Theologie“ des Sinngeltes der Vedenüberlieferung. Begründer ist Jaimini. Das System entwickelt eine Hermeneutik des Bedeutungs- und Sinnverstehens der in den Veden zum Ausdruck kommenden geistigen Realität.

*Lit.: G. Iha, The Purva Mimamsa Sutras of Jaimini, Allahabad 1916; ders., Purva Mimamsa and its Sources, Benares 1942.*

6. **Vedanta** als „katholisches“ System des „Endes der Veden“. Begründer ist Badarayana, Hauptvertreter Shankara. Das System beansprucht, alles Wesentliche der vedischen Tradition (auch die große Literatur einschließend) zusammenzufassen. Es wird gerne mit neuplatonisch-idealistischem Denken verglichen.

*Lit.: Kl. Rüping, Studien zur Frühgeschichte der Vedanta-Philosophie, Hamburg 1977; P. Deussen (Übers.), Badarayana, Die Sutras des Vedanta...nebst dem vollst. Kommentar des Cankara, Leipzig 1887, ND 1982.*

## III. Das buddhistische Denken.

1. Ausgang des Buddhismus ist die Lehre des Gautama Buddha, wie sie in seinen Reden an die Schüler und deren Mönchsregeln niedergelegt ist. Sie knüpft ebenso wie die Darshanas an die vedische Tradition an. Zugleich war sie aber eine gegen das Kastensystem der Brahmanen gerichtete sozialrevolutionäre Bewegung. Über Ceylon (Sri Lanka) und Tibet hat sie sich in Hinterindien sowie China und Japan ausgebreitet, während sie im indischen Kernland durch den Hinduismus und den Islam verdrängt wurde.

Lit.: E. Conze (Hg.), *Im Zeichen Buddhas. Buddhistische Texte*, Frankfurt a. M. 1957.

2. Die Mahayana-Lehre vom mittleren Weg (Madhyamaka) des Nagarjuna.

Lit.: B. Weber-Brosamer und D. M. Back, *Die Philosophie der Leere. Nagarjunas Mulamadhyamaka-Karikas*. Wiesbaden 1997; Nagarjuna: *Die Lehre von der Mitte*, chin.-dt. Parallel-Ausgabe mit Kommentar von L. Geldsetzer, Hamburg 2010.

**Allgemeine Lit.** :E. Frauwallner, *Geschichte der indischen Philosophie*, 2 Bde Salzburg 1953-56; E. Frauwallner, *Phil. Texte des Hinduismus*, Wien 1992; H. v. Glasenapp, *Die Philosophie der Inder*, 4. Aufl. Stuttgart 1985; H. v. Glasenapp, *Indische Geisteswelt*, 2. Bde, Baden-Baden 1958-59; K. H. Potter, *Encyclopedia of Indian Philosophies*, 8 Bände, Delhi 1970-99; S. Radhakrishnan, *Indische Philosophie*, 2 Bde, Baden-Baden 1955-56; S. Radhakrishnan und Ch. A. Moore, *A Source-Book in Indian Philosophy*, Princeton 1957.

Vgl. auch: *Asiatische Philosophie. Indien und China. CD-Rom der Digitalen Bibliothek*, Berlin 2003 (enthält alle deutschen Übersetzungen der ind. philosophischen und literarischen Texte bis ca. 1930, zusammengestellt unter Mitwirkung von L. Geldsetzer); L. Geldsetzer, *Die klassische indische Philosophie*, Internet der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 1999; Auch enthalten in: *Klassiker der indischen Philosophie*, CD-Rom, Sonderband der Digitalen Bibliothek, Berlin 2006

## **DIE PHILOSOPHIE DES MITTELALTERS**

### **Patristik und Scholastik**

Vorlesung an der HHU Düsseldorf im SS 2008 und SS 2011

Prof. Dr. L. Geldsetzer

#### **I. Das Fortwirken der antiken Philosophie bis zur Schließung der Philosophenschulen durch Kaiser Justinian 529 n. Chr.**

1. Der Neuplatonismus als „Philosophische Theologie“ der großen Religionen
2. Die Stoa als Grundlage der antiken Rechtskulturen und der „Verrechtlichung“ der Religionen
3. Der Eklektizismus und Epikureismus

#### **II. Die Patristik als Philosophie der „Kirchenväter“ (bis zum 8. Jahrhundert)**

1. Lehre des Jesus von Nazareth und die Evangelisten und Apostel
2. Die Apologeten des Christentums: Justinus Martyr (165-167), Tatian (- 160), Irenaeus, (- 202), Tertullian (150 - 220)
3. Die Gnosis: Philon von Alexandria (25 v. Chr. – 50 n. Chr.), Clemens (- 215), Origenes (185-254)
4. Pseudo-Dionysos Areopagita
5. Augustinus (354 - 430)
6. Griechische neuplatonische Patristiker: Basilius (- 379), Gregor von Nyssa (- 394), Gregor von Nazianz (329 - 390)
7. Die Kompendiarier und Enzyklopädisten: Boethius (480 - 525), Martianus Capella (ca.- 439), Cassiodor Senator (490 - 583), Isidor von Sevilla (- 636), Beda Venerabilis (674 - 735)

#### **III. Die Scholastik (8. – 14. Jahrhundert)**

1. Die Vorscholastik der „Karolingischen Renaissance“: Übertragung der griechisch-römischen Philosophie nach Nordeuropa: Johannes Scotus Erigena (810-877)
2. Die Frühscholastik:
  - a. Die lateinischen Scholastiker: Anselm von Canterbury (1033 - 1109), Petrus Abaelard (1079-1142), Bernhard von Clairvaux (1091 - 1153)
  - b. die griechische Scholastik der Byzantiner: Johannes Damascenus (- 750), Michael Psellus (1018 -1096), u. a.
  - c. Die islamische Scholastik: Al Kindi (-873), Alfarabi (-950), Avicenna (980 - 1037) Averroes (1126 - 1198), Algazali (1059-1111)
  - d. Die jüdische Scholastik: Die kabbalistischen Quellen: Sefer Jesirah und Sefer Sohar; Gebirol (1021 - 1058), Moses Maimonides (1135 - 1204) u. a.

#### **IV. Die Hochscholastik (12. - 14. Jahrhundert)**

1. Die Philosophie der Mönchsorden: Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner u. a.
2. Der Streit der Platoniker und Aristoteliker: Robert Grosseteste (1175 - 1253), Roger Bacon (1214 - 1294), Johannes Duns Scotus (1270 - 1308), Raymundus Lullus (1235 - 1305) u. a. – Wilhelm von Ockham (1290 - 1350) u. a.
3. Die Synthese von Neuplatonismus und Aristotelismus: Albertus Magnus (1193-1280), Thomas von Aquin (1225 - 1274), Meister Eckhard (1260 - 1327) u. a.

#### **V. Die Spätscholastik (15. - 16. Jahrhundert)**

1. Die aristotelischen Averroisten
2. Die Nominalisten
3. Die Synthese von Platonismus und Aristotelismus im Thomismus

#### **VI. Nikolaus von Kues (1401-1464) und der Übergang zur Renaissance (16. Jahrhundert)**

##### **Literatur:**

*allgemein:* F. Ueberweg: Grundriß der Geschichte der Philosophie, Band 2 hg. von B. Geyer, 11. Aufl. 1928, ND 1961; E. Gilson und Ph. Boehner: Christliche Philosophie von ihren Anfängen bis Nikolaus von Cues, 3. Aufl. 1954; K. Vorländer: Philosophie des Mittelalters (Geschichte der Philosophie II mit Quellentexten) Hamburg 1964; W. Röd: Der Weg der Philosophie von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert, Band I: Altertum, Mittelalter, Renaissance, München 1994; L. Geldsetzer: Die Philosophenwelt in Versen vorgestellt, Stuttgart 1995.  
*Patristik:* B. Altaner: Patrologie, 6. Aufl. 1960. *Quellen und Texte:* J. P. Migne (Hg.): Patrologiae Cursus Completus, Paris 1844 u. ö. Series Latina, 221 Bände, Series Graeca 161 Bände; Bardenhewer (Hg.): Bibliothek der Kirchenväter (in deutschen Übersetzungen), 73 Bände, 1911-1931; *Patristik u. Scholastik* : F. Copleston: A History of Philosophy, 9 Bände, rev. ed. New York 1962f, bes. Bde 2 - 3.